

INHALT

VORWORT	9
EINLEITUNG	11
1. GRUNDLAGEN	15
1.1 Die geopolitischen Verhältnisse	15
1.1.1 Das Römische Reich und die Landnahmen	15
1.1.2 Ostrom-Byzanz	16
1.1.3 Das Frankenreich	17
1.1.4 Das Kalifat	18
1.2 Die ethnischen Verhältnisse	20
1.2.1 Stämme und Völker	20
1.2.2 Freie und Sklaven	24
1.3 Die rechtlichen Verhältnisse	27
1.3.1 Das römische Recht	27
1.3.2 Das kanonische Recht	28
1.3.3 Das islamische Recht	29
1.3.4 Das Gewohnheitsrecht	30
1.4 Weltliche und geistliche Gewalt	30
1.4.1 In Byzanz	31
1.4.2 Im Westen	32
1.4.3 Im Islam	33
1.5 Die Geistlichkeit	34
1.5.1 Klerus und Mönchstum	34
1.5.2 Der geistliche Stand im Westen	35
1.5.3 Ulema und Sufis	37
1.6 Gewalt und Toleranz	38
1.6.1 Die Ostkirche	38
1.6.2 Die Westkirche	39
1.6.3 Der Islam	43
1.6.4 Die Lage der Juden	45
2. DIE SAKRALSPRACHEN	48
2.1 Die Leitsprachen	48
2.1.1 Griechisch	48
2.1.2 Latein	53
2.1.3 Aramäisch	57
2.1.4 Arabisch	59
2.1.5 Hebräisch	64

2.2 Die Sakralisierung der Sprachen	68
2.2.1 Opferkult und Buchreligion	68
2.2.2 Die christlichen Sakralsprachen	69
2.2.3 Buchsprache und Diglossie	71
2.3 Das Schreiben, das Rechnen und das Drucken	73
2.3.1 Die Schriften	73
2.3.2 Die Ziffern	76
2.3.3 Papyrus, Pergament, Papier	76
2.3.4 Der Buchdruck	78
2.4 Das antike Erbe – Glaube und Vernunft	80
2.4.1 Die Byzantiner	82
2.4.2 Die Araber	84
2.4.3 Die Lateiner	87
3. DIE VOLKSSPRACHEN IM MITTELALTER	91
3.1 In Westeuropa	91
3.1.1 Adel und heidnische Epik	92
3.1.2 Miles christianus und christliche Epik	93
3.1.3 Hof und höfischer Roman	94
3.1.4 Minne und höfische Lyrik	99
3.1.5 Höfische Dichtung und höfische Kultur	101
3.1.6 Übersetzungen	104
3.2 In Osteuropa	105
3.3 Im Orient	105
3.3.1 Die Samaniden	106
3.3.2 Das Persische	108
3.3.3 Das Epos	109
3.3.4 Die Lyrik	112
3.3.5 Die persisch-islamische Kultur	114
4. ZU DEN QUELLEN	116
4.1 Der Humanismus	116
4.1.1 Das klassische Latein	118
4.1.2 Das Volgare	118
4.1.3 Griechisch, die Poesie und das Neue Testament	120
4.1.4 Hebräisch, die Kabbala und das Alte Testament	124
4.2 Der Hesychasmus	126
4.3 Hussitismus und Brüderunität	129
4.4 Mont Ventoux, Berg Athos und Berg Tabor	133
5. DIE REFORMATION	134
5.1 Reformation und Stände	134
5.2 Die Weihe der Volkssprachen	134

5.3 Die Bibelübersetzungen	135
5.4 Die orthodoxe Reaktion	136
6. DAS EUROPA DER VATERLÄNDER	138
6.1 Der frühmoderne Staat	138
6.2 Die westeuropäischen Kanzleisprachen	139
6.3 Der Status der osteuropäischen Sprachen	140
6.4 Der Ausbau der Amtssprachen	142
6.5 Volksschule und Muttersprache	143
7. DIE TÜRKEN KOMMEN	146
7.1 Erster Staat und erste Blüte	146
7.2 Die islamischen Turksprachen	147
7.3 Die Tataren	149
7.4 Die Osmanen	150
7.4.1 Das Osmanische Reich	150
7.4.2 Das Osmanisch-Türkische	156
7.4.3 Die osmanische Kultur	159
8. DIE AUFKLÄRUNG	164
8.1 Zurück zu den Dingen	164
8.2 Die neue Frömmigkeit	165
8.3 Erziehung und Bildung	165
8.3.1 Bei Protestanten und Katholiken	165
8.3.2 Bei den Orthodoxen	169
8.3.3 Bei den Muslimen	173
8.4 Die Weltsprachen	175
9. DER NATIONALISMUS	177
9.1 Völker und Nationen	177
9.2 Nation und Abstammung	179
9.3 Nation und Konfession	180
9.3.1 Konfessionsnationalität	180
9.3.2 Die Abkehr von der Konfession	181
9.4 Nation und Sprache	183
9.5 Die Volksdichtung	185
9.6 Nation und Staat	187
9.7 Pan-Konzepte	189
9.7.1 Panslavismus	189
9.7.2 Panturkismus	192
9.7.3 Panarabismus	193

10. ZWISCHEN MORGENLAND UND ABENDLAND	200
10.1 Rumänisch	200
10.2 Albanisch	205
10.3 Tatarisch	212
10.4 Azeri	221
10.5 Türkisch	224
11. DER SOZIALISMUS	233
11.1 Arbeiterbewegung und nationale Frage	233
11.2 Die sowjetische Nationalitätenpolitik	235
11.3 Die Sprache des Stalinismus	237
12. SCHLUSS	238
12.1 Drei Geschichtsmodelle	238
12.1.1 Das lineare Modell	238
12.1.2 Das zyklische Modell	240
12.1.3 Das dialektische Modell	242
12.2 Die Europäisierung	243
LITERATUR	247
PERSONENREGISTER	257
ORTSREGISTER	265
SPRACHEN- UND SCHRIFTENREGISTER.....	273

VORWORT

Mein Dank gilt Wolf-Dietrich Fromm, Potsdam, der mich in die Geheimnisse und Tücken des Arabischen eingeführt hat, Johannes Faensen, Berlin, für die Hilfe bei der Formatierung und dem Register, Nadja Wrede, Heidelberg, und Klaus Buchenau, Berlin, für die Durchsicht des Dokuments und wertvolle Hinweise.

UMSCHRIFT DER ORIENTALISCHEN SPRACHEN

'alif arab. pers. wie dt. Ver'ain, am Wortanfang unbezeichnet	ḏād arab. wie russ. <i>dynja</i> , pers. wie dt. reisen
bā' arab. pers. wie frz. <i>bain</i>	ṭā' arab. wie russ. <i>tykva</i> , pers. wie frz. <i>ton</i>
pā' pers. wie frz. <i>pain</i>	zā' arab. wie russ. <i>zyb'</i> , pers. wie dt. reisen
tā' arab. pers. wie frz. <i>ton</i>	'ain arab. Knarrlaut, pers. wie dt. Ver'ain
thā' arab. wie engl. <i>thing</i> , pers. wie engl. <i>sing</i>	ghain arab. pers. wie berliner. sagen
ḡim arab. pers. wie dt. <i>Dschungel</i>	fā' arab. pers. wie dt. <i>fein</i>
čim pers. wie dt. <i>Peitsche</i>	qāf arab. pers. wie dt. <i>Kunde</i>
ḥā' arab. Fauchlaut, pers. wie dt. <i>Haus</i>	kāf arab. pers. wie dt. <i>Kind</i>
chā' arab. pers. wie dt. <i>ach</i>	gāf pers. wie frz. <i>gare</i>
dāl arab. pers. wie frz. <i>don</i>	lām arab. pers. wie dt. <i>lahm</i>
dhāl arab. wie engl. <i>that</i> , pers. wie engl. <i>zed</i>	mīm arab. pers. wie dt. <i>muss</i>
rā' arab. pers. wie ital. <i>raro</i>	nūn arab. pers. wie dt. <i>Muss</i>
zā' arab. pers. wie dt. reisen	hā' arab. pers. wie dt. <i>Haus</i>
žā' pers. wie frz. <i>jeu</i>	wāw arab. wie engl. <i>wine</i> , pers. wie dt. <i>Wein</i>
šīn arab. pers. wie dt. <i>reißen</i>	yā' arab. pers. wie dt. <i>ja</i>
šīn arab. pers. wie dt. <i>rascheln</i>	
šād arab. wie russ. <i>syn</i> , pers. wie dt. <i>reißen</i>	

Die *arabischen* Kurzvokale werden a, i und u geschrieben, die Langvokale ā, ī und ū. Die *persischen* Vokale schreibe ich in der alten Form, wie sie im Darī vorliegt, also ē und ō neben ī und ū sowie i und u statt modernem e und o.

Die *osmanischen* Belege transliteriere ich entsprechend dem Arabischen und Persischen, die *türkischen* schreibe ich wie im heutigen Türkisch, aber ohne Auslautverhärtung, also *Mehmed* und nicht *Mehmet*. *Tatarisch* und *Azeri* transliteriere ich aus dem Kyrillischen.

EINLEITUNG

Die Begriffspaare Abendland und Morgenland resp. Okzident und Orient sind kulturhistorisch definiert und decken sich nicht mit den geographischen Begriffen Europa, Afrika und Asien. Während Europa den ganzen Kontinent bis zur Linie Ural-Gebirge, Ural-Fluss und Kaukasus bezeichnet, verstehe ich unter Abendland das christliche Europa ohne das muslimische Hispanien, dafür aber mit Kleinasien, solange es byzantinisch war. Auch das bulgarische resp. tatarische Wolgagebiet zähle ich bis zur russischen Eroberung im 16. Jh. nicht zum Abendland.

Unter Morgenland verstehe ich das Europa benachbarte Nordafrika, Vorderasien und das westliche Mittelasien. Nordafrika umfasst Ägypten und den arabischen Westen, Vorderasien umfasst Kleinasien, den Iran bis zum Kaukasus, den fruchtbaren Halbmond und die Arabische Halbinsel, das westliche Mittelasien umfasst Nordost-Iran, Afghanistan, Turkmenistan und Uzbekistan. Zum Morgenland gehörten von 700 bis 1500 sowohl Hispanien als auch das Wolgagebiet.

Kontaktzonen waren das Mittelmeer, das Schwarze und das Kaspische Meer, Hispanien, Sizilien, die Krim, Kaukasien und die untere Wolga. Eroberungen haben dazu geführt, dass es im Okzident muslimische Völker gibt wie die Tataren, Türken, Bosniaken und Albaner, und im Orient christliche wie die Armenier, Georgier, Chaldäer, Jakobiten, Maroniten und Kopten.

Abendland und Morgenland haben als kulturhistorische Begriffe einen Anfang, den ich um das Jahr 750 ansetze, den Wendepunkt der politischen Entwicklung im Mittelmeerraum. Die Expansion der Araber kommt zum Stillstand, *Karl Martell* hält sie 732 zwischen Tours und Poitiers auf, *Léon III. der Isaurier* (717–741) besiegt sie endgültig 740 bei Akroinón in Phrygien. 750 wird der letzte Umayyade ermordet und die Abbasiden übernehmen das Kalifat, ab 762 residieren sie im neu gegründeten Bagdad. Ihre Herrschaft erstreckt sich von Tunesien bis zum Indus, vom Jemen bis zum Kaukasus; den Umayyaden verbleibt nur Hispanien.

In Europa trennt sich der lateinische Westen vom griechischen Osten. 395 war das Römische Reich geteilt worden, 476 das Weströmische Reich untergegangen, 496 hatte sich der Franke *Chlodwig I.* katholisch taufen lassen. 754 ergibt sich ein Tauschgeschäft zwischen Papst und Frankenherrscher: *Stephan II.* salbt illegitimweise den Karolinger *Pippin III.* zum König, obwohl der Merowinger *Childerich* noch lebt, und verleiht ihm den Titel *Patricius Romanorum*; die zum Dank erfolgte Pippinsche Schenkung *Donatio Pippini* 754/756 bildet die Grundlage des Kirchenstaats.

Das Römische Reich lebt in verkleinerter und veränderter Form als Byzanz fort, *Herákleios* (610–641) ersetzte das Lateinische durch das Griechische. Unter Kaiser *Léon III.* kommt es zum Bilderstreit, erstmals exkommuniziert 731 ein Papst den Kaiser. Zur Strafe unterstellt dieser Unteritalien und das Illyricum dem Patriarchen von Konstantinopel und schafft so eine geschlossene griechische Reichskirche, deren Grenzen sich mit denen des Byzantinischen Reichs decken.

Westlich der griechisch-römischen Konfessionsgrenze verlief mitten durch Europa eine andere Kulturgrenze, die je nach Epoche und Funktion verschiedene Namen trägt, um 800 *Sachsenwall* als Ostgrenze des Frankenreichs, um 1500 *Elbgrenze* als Westgrenze der Leibeigenschaft und nach 1945 *Eiserner Vorhang*, der allerdings Griechenland zum Westen schlug. Das Gebiet zwischen der Konfessionsgrenze und der Elbgrenze – Kroatien, Ungarn, Böhmen, Polen und Livland – wird allgemein Ostmitteleuropa genannt. Dieses fasse ich aufgrund struktureller Gemeinsamkeiten – vor allem der Leibeigenschaft – mit dem orthodoxen Europa zu Osteuropa zusammen, ohne seine kulturellen Ähnlichkeiten mit Westeuropa zu übersehen, ich verwende also auch Ost- und Westeuropa nicht im geographischen, sondern im kulturhistorischen Sinne.

Die wichtigste Zäsur zwischen 750 und heute bedeutet der Zeitraum um 1500. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass sich zwischen 1450 und 1550 Morgenland und Abendland grundlegend verändern. Mit der Einnahme Konstantinopels 1453 und Kairos 1517 vollendet sich das Osmanische Reich, das sowohl Byzanz als auch das Kalifat fortsetzt. Es repräsentiert einen islamischen Staat völlig neuen Typs, dem eine ungewöhnlich lange Lebensdauer beschieden sein wird. Nach 1501 machen die Safawiden die Zwölfer-Schia im Iran zur Staatsreligion und isolieren das Land von seinen sunnitischen Nachbarn. 1492 geht mit Granada der letzte Rest des islamischen Hispaniens an die Christen verloren.

Da nun sowohl Byzanz als auch ganz Südosteuropa osmanisch sind, bleiben nur noch zwei orthodoxe Staaten handlungsfähig, nämlich Litauen und Moskau, aus denen im 18. Jh. das Russische Reich wird. Im ganzen ostelbischen Europa wird um 1500 die Leibeigenschaft eingeführt. In Westeuropa verliert das Papsttum mit der Verstaatung und der Reformation seine Hegemonie, nach der Teilung der habsburgischen Lande 1522 und 1556 wird es auch keine kaiserliche Universalmonarchie mehr geben. An ihre Stelle tritt mit der Herausbildung der frühmodernen Flächenstaaten das Europa der Vaterländer, zu dem nun ganz Spanien und Portugal gehören. Nach der Entdeckung Amerikas 1492 wendet sich Westeuropa nach Übersee.

Aus der alten Trias Frankenreich, Byzanz und Kalifat ist um 1500 eine neue geworden: 1. das ständisch organisierte Europa der Vaterländer, 2a. Russland und 2b. das Osmanische Reich als Erben von Byzanz, autokratische, vorstädtische Zweiklassengesellschaften aus Grundherren und Leibeigenen bzw. aus *berâya* und *râya* (s. S. 153), 3. der theokratische Iran; für die Araber beginnt die 'Niedergangszeit' *'aṣr al-inḥitāf*.

Die Hauptprobleme eines historischen Vergleichs sind die Vergleichbarkeit und der Fortschritt. Bei der Gegenüberstellung von Abend- und Morgenland stehen sich ja nicht nur Christentum und Islam gegenüber sondern total verschiedene soziale Existenzweisen, im Extremfall Staatsbürgertum und Stammesbewusstsein mit zahlreichen historisch und regional begründeten Zwischenstufen. Im Kapitel 'Grundlagen'

versuche ich dementsprechend, *kulturelle* und *strukturelle* Charakteristika gesondert zu betrachten.

Die kulturelle Ähnlichkeit zwischen Westeuropa und Byzanz resp. Russland einerseits und zwischen Kalifat, Osmanischem Reich und Iran andererseits darf nicht über die enormen strukturellen Unterschiede innerhalb der beiden Kulturräume hinwegtäuschen; der kulturelle Gegensatz zwischen Russland und dem Osmanischen Reich darf wiederum nicht ihre strukturellen Gemeinsamkeiten verdecken, die aus dem byzantinischen Erbe stammen und in der Folge durch die Reformen von oben verstärkt werden. Der Untertitel 'Über den Stillstand in der islamischen Welt' von Dan Diners 'Versiegelte Zeit' ist irreführend, weil er die dynamischen Türken, Tataren und Azeris einbezieht, die ja ein wichtiger Teil der islamischen Welt sind.

Ein für Westeuropa zentrales Strukturmerkmal sind die *produktiven Separationen* (Szücs 1990: 19 ff.) wie die von geistlicher und weltlicher Gewalt; sie sind aber nicht auf Westeuropa beschränkt. So kennen sowohl Byzanz als auch das Osmanische Reich, nicht aber die Araber das doppelte Recht (s. S. 29). Auch die für Westeuropa charakteristische frühe Konkurrenz von Sakral- und Literatursprache ist für die persische und osmanische, nicht aber für die byzantinische und arabische Kultur typisch. Andererseits ist eine unproduktive Separation, nämlich die von Freien und Sklaven, in Westeuropa aufgehoben, während sie im Orient und – in moderner Form als Leibeigenschaft – in Osteuropa weiterbesteht (s. S. 25).

Ein wichtiger Faktor ist die gegenseitige Beeinflussung. Allgemein bekannt ist die Orientalisierung Westeuropas über Hispanien, weniger die Okzidentalierung des Orients über den Balkan und Russland, wo sich aus der muslimischen Konfessionsnationalität über den osmanischen Reichspatriotismus und die *natio turcica* die einzelnen Turk-Nationalismen herausbilden, die schließlich auch auf die Araber einwirken.

Es liegt nahe, die geglückte Herausbildung von etwas Neuem positiv zu bewerten, zum Beispiel die doppelte Wende (s. S. 164) von der Scholastik zum Humanismus und vom Humanismus zur Aufklärung. Doch gerade die Entwicklung des modernen europäischen Staates ist von so viel Negativem begleitet, dass sich Fortschritt hier nur als wertfreies Fortschreiten beschreiben lässt. Was bringt das staatliche Gewaltmonopol, wenn der Staat selber zum Verbrecher wird?

Abendland und Morgenland, Okzident und Orient, auch West- und Osteuropa sind viel benutzte und belastete Begriffe, gegen die vor allem *Edward W. Said* in 'Orientalism' und *Maria Todorova* in der 'Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil' Stellung bezogen haben.

Mit ihnen verknüpft sich in der Tat manche Halbwahrheit, wie die vom vielbeschworenen Ursprung der abendländischen Kultur im alten Hellas. Das westeuropäische Bürgertum kommt aber nicht aus der Polis der Sklavenhalter, sondern aus der mittelalterlichen Stadt, selbst das Wort *Demokratie* ist im Westen erst 1370 beiläufig

bei Nikolaus von Oresme im Vorwort zu einer Aristotelesübersetzung ins Französische belegt (LMA 6.1447).

Oder die Pseudoweisheit, dass die Europäer alles den Arabern verdanken. Dass diese im Mittelalter „durch ein Dreivierteljahrtausend das führende Kulturvolk der Erde waren und damit doppelt so lang blühten wie die Griechen, ja dass sie das Abendland unmittelbarer und vielfältiger beeinflusst haben als jene – wer weiß davon und wer spricht davon?“ (Hunke 2005: 13). In Wirklichkeit betrug ihre Blütezeit knapp 400 Jahre, vom ‘Haus der Weisheit’ nach 800 bis Ibn Rušd vor 1200 (s. S. 85-86), zeitgleich mit dem Silbernen Zeitalter der Byzantiner.

Mit dieser Untersuchung möchte ich einen Beitrag leisten zum besseren Verständnis der kulturellen und strukturellen Entwicklung, die sich seit 750 in West und Ost vollzogen hat und zwar anhand der sprachlichen Verhältnisse. Sprache ist auch Spiegel der Gesellschaft, der Zustand der arabischen Gesellschaft bewirkt die immerwährende Gültigkeit des Hocharabischen, das Aufkommen der höfischen Gesellschaft in Westeuropa und im Iran führt zur Verschriftung der Volkssprachen, die Fürsten benötigten Kanzleisprachen, die Nationen erfinden ihre Nationalsprachen.

Wie schon in meinem Osteuropa-Handbuch (Tornow 2005) will ich auch hier nur die Schriftsprachen betrachten und zwar in ihren verschiedenen Zuständen als Sakral- und Kirchensprachen, Kanzlei- und Amtssprachen, Schul- und Muttersprachen, Volks- und Stammessprachen, National- und Weltsprachen usw. Gegenstand dieses Buches ist also die Entwicklung der Schriftsprachen des Okzidents im Vergleich zum Orient. Dabei interessieren mich vor allem 1. Funktion und Prestige von Sprachen in der Gesellschaft unter besonderer Berücksichtigung der Sakralsprachen; 2. die Verschriftung von Volkssprachen zu einem bestimmten Zeitpunkt und zu einem bestimmten Zweck und damit der Beginn der jeweiligen Literatur und 3. die sich in Übersetzungen und Entlehnungen niederschlagenden Sprachkontakte.

Der Kreis der betrachteten Sprachen ist zwar nicht klein, aber doch begrenzt. Es handelt sich anfangs um die sakralisierten Leitsprachen Griechisch, Latein, Hebräisch, Aramäisch und Arabisch, weiter um die Missionssprachen Gotisch und Kirchenslavisch. Im Hochmittelalter treten im Abendland die romanischen und germanischen Literatursprachen der höfischen Dichtung hinzu, denen im Morgenland das Persische entspricht. In der Neuzeit erweitert sich der Kreis um die slavischen und die Turksprachen.

Geographisch handelt es sich um ein kreisförmiges Gebiet mit einem Radius von 3.000 km, das vom Atlantik bis zum Syr-Darja, von Schottland bis zum Jemen reicht und dessen Mittelpunkt das alte Konstantinopel resp. das neue Istanbul bildet.